

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schreibleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Bettrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Volkshelz-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielsk, Republikanska 4

Volksstimme
Bielsk-Biala u. Umgebung

Enthüllungen Lloyd Georges.

Französisch-italienische Geheimabmachungen. — Französische Waffentransporte für Italien. — Fortsetzung der Aussprache im Unterhaus.

London, 23. Oktober. Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus wurde am Mittwoch mit einer Rede des Ministerpräsidenten Baldwin fortgesetzt. Im Hinblick auf die Ausführungen des Außenministers Hoare und die bevorstehende Rede Edens beschränkte sich der Regierungschef auf einige grundsätzliche Bemerkungen und Betrachtungen. Er stellte fest, daß jedes Wort, das der Außenminister gestern gesprochen habe, die volle Unterstützung des Kabinetts habe und daß der Minister für Völkerbundsangelegenheiten während seiner Tätigkeit in Genf in ständiger Fühlung mit seinen Kollegen in London gewesen sei, die sein Vorgehen einmütig billigten.

Baldwin ging dann auf die englische Völkerbunds-Politik ein und sprach von den Kritikern, die der Ansicht seien, daß es eine Hinterlist gebe, die es England ermöglichen würde, hinter dem Rücken des Völkerbundes vorzugehen. Nichts dergleichen sei beabsichtigt.

Jede etwaige Regelung müsse eine für alle drei Parteien, Italien, Abessinien und den Völkerbund, gleich annehmbare Lösung darstellen. Wenn eine Regelung erzielt werden könnte, die die Dauer des Krieges beträchtlich abkürzt oder die Welt von der Furcht einer möglichen Ausbreitung des Krieges befreit, so mache dies jede Anstrengung wert, vorausgesetzt, daß der oben erwähnte Grundsatz aufrecht erhalten werden könne.

Nach Baldwin's Ansicht habe der Völkerbund unter den bestehenden Verhältnissen Besseres geleistet, als seinerzeit beim Beginn seiner Arbeiten angefangen worden sei. Man dürfe nicht vergessen, daß man es nicht mit so einem umfassenden Völkerbund zu tun habe, wie er seinen Begünstigern vorgezeichnet habe, sondern drei der mächtigsten Staaten der Welt liegen gelassen haben, und der sich nur einer schwankenden Unterstützung einiger seiner Mitglieder erfreue. Der Ministerpräsident erklärte dann, daß England kein isoliertes Vorgehen beabsichtige, England gedulde nicht weiter zu gehen, als es der Völkerbund in seiner Gesamtheit tun werde. Niemals habe England an einen Krieg gedacht. (Beifall.)

Alsdann sprach Baldwin über die Wiederaufrüstung, wobei er auf die gestrigen Bemerkungen des erweiterparteilichen Führers Attlee über die ungeheure Vermehrung der britischen Streitkräfte einging. Es handle sich um eine Verstärkung der Verteidigungsdienste innerhalb des Genfer Rahmens für die Sache des internationalen Friedens und nicht für selbstsüchtige Zwecke.

Der Ministerpräsident wandte sich dann dem innerpolitischen Problem der Auflösung des Unterhauses und der Ausschreibung von Neuwahlen zu.

Ein Konservativer gegen jegliche Sanktionen.

In der Debatte, die sich hierauf entwickelte, ergriff z. B. der Abg. A. Mery, der Kolonialminister im letzten konservativen Kabinett war und der mit einer um ihn stehenden Gruppe von Abgeordneten der Konservativen gegen jegliche irgendwie weitgehende Sanktionen ist, das Wort. Er erklärt, England und Frankreich müßten den Streitfall mit Italien auf dem Wege eines Kompromisses beilegen.

Lloyd George lehnt hinter die Kulissen.

Darauf ergriff Lloyd George das Wort. Nachdem er sich mit der bisher von der Regierung in Sachen des italienisch-abessinischen Konflikts befolgten Politik im allgemeinen einverstanden erklärte, wandte sich Lloyd George dem Hintertulissenpiel zu, das von den Diplomaten hierbei betrieben wurde. U. a. verlangte Lloyd George Einzelheiten über die zwischen Frankreich und Italien im Januar dieses Jahres getroffenen Abmachungen. Frankreich habe sich in Abessinien wirtschaftlich desinteressiert und habe dafür von Italien gewaltige Zugeständnisse erhalten, deren Charakter man kennen müsse. Frankreich sei heute in der Lage, seine italienische Grenze praktisch ungeschützt zu lassen. Ihm sei gesagt worden, daß Frankreich dieses Zugeständnis mit 18 Divi-

sionen bewerte, was etwa die Hälfte der deutschen Armeedarstelle. Der diplomatischen Redewendung, daß Frankreich sich in Abessinien wirtschaftlich desinteressiert habe, müsse daher eine besondere Bedeutung zugrunde liegen. Er frage daher die englische Regierung, ob sie etwa ein ähnliches Versprechen wie das Frankreichs an Italien gegeben habe.

Hoare antwortete: Nein.

Lloyd George fragte weiter, welche Personen auf englischer und italienischer Seite in Sireja unformell die abessinische Frage besprochen hätten. Seine dritte Frage beziehe sich auf den Inhalt dieser Besprechungen. Damals habe Abessinien bereits zum zweitenmal an den Völkerbund appelliert, während die italienischen Truppenentsendungen bereits im vollen Gange gewesen seien. Lloyd George zitierte hierbei einen Bericht in einer konservativen Zeitung, wonach Frankreich von Januar bis September, einschließlich der drei Monate, während der das Waffen- und Munitionsausfuhrverbot bestand, große Mengen

von Chemikalien, die für die Kriegsindustrie benötigt würden, große Mengen von Munition und Hunderte von Tausend nach Italien ausgeführt habe. Auf eine Zwischenfrage des Außenministers Hoare, ob es sich hier um amtliche Ziffern handle und ob er sie etwa von der französischen Regierung erhalten habe, erwiderte Lloyd George, daß er Hoare die Quelle seiner Informationen vertraulich mitteilen werde.

Eden antwortet.

Auf die Rede Lloyd Georges antwortet sofort der Völkerbundsminister Eden. Er erklärte, über die Mitteilung Lloyd Georges über die französischen Waffentransporte nach Italien trotz des Waffenaustrittsverbots äußere er sich überrascht zu sein. Eden verteidigte sich sodann gegen den Vorwurf der Opposition, daß die beschlossenen wirtschaftlichen Sanktionen nicht wirksam genug sein würden, und äußerte die Hoffnung, daß es bis zum Inkrafttreten der Sanktionen vielleicht doch noch zu einer friedlichen Regelung des Streitfalles kommen werde. Weiterhin verteidigte sich Eden vor dem Vorwurf, daß England den italienischen Forderungen zu weit entgegengekommen sei. Die einzige Zusicherung, die man Italien gegeben habe, sei, daß Großbritannien nicht selbständig vorgehen werde. Zum Schluß sagte Eden noch einmal das Ziel der englischen Politik zusammen.

Rom weiter unbefriedigt.

Die Genfer Sanktionsmaschine soll stillgelegt werden!

Rom, 23. Oktober. Am Mittwochabend wird von zuständiger Stelle mit größtem Nachdruck darauf hingewiesen, daß auch nach der in den letzten Tagen eingetretenen Entspannung der gute Wille, den Baldwin und Hoare befundeten, noch nicht in ausreichender Weise in Taten umgesetzt worden sei und daß insbesondere die in Gang gesetzte Genfer Sanktionsmaschine noch nicht zum Stillstand gebracht worden sei. So lange das nicht der Fall sei, könne man in Italien schwer Genugtuung über die verschiedenen Anzeichen einer Entspannung empfinden und der weiteren Entwicklung keineswegs mit besonderem Optimismus entgegensehen.

Was den Appell des englischen Außenministers zu Verhandlungen in letzter Stunde betreffe, so habe sich Italien niemals geweigert, zu verhandeln. Rom habe lediglich unannehmbare Vorschläge zurückgewiesen, habe aber wiederholt und auch in der letzten Zeit, so vor 15 Tagen in London die Initiative zu einer Erörterung der abessinischen Frage unter den drei Hauptinteressenten ergriffen.

Man nimmt im übrigen in Rom an, daß die gegenwärtigen diplomatischen Besprechungen weitergeführt werden könnten. Gerücheweise verlautet, daß dabei jetzt die Frage eines Zuganges Abessiniens zum Meere im Vordergrund stehe, für den Italien an Stelle von Englisch-Beila einen Hafen an der Küste von Erythra in Vorschlag bringt. Inwiefern die eigentlichen italienischen Ansprüche auf die Grenzprovinzen von Tigre bis hinunter nach Ogaden bereits jetzt einen Gedankenaustausch zwischen Frankreich und England unterliegen, steht noch dahin.

Reuter über den italienischen Rückzug aus Libyen.

London, 23. Oktober. Reuters diplomatischer Berichterstatter meldet, daß der italienische Befehl über die Zurückziehung einer Division aus Libyen nicht mit der Forderung nach einer entsprechenden Maßnahme durch Großbritannien verbunden sei. Der italienische Entschluß ergebe sich aus der Verbesserung der Beziehungen zwischen England und Italien, die durch die gestrige Rede Hoares und die Versicherungen des englischen Botschafters in Rom gefördert worden sei.

Enttäuschung in Abessinien über die Rede Hoares.

London, 23. Oktober. Reuter meldet aus Addis Abeba, daß die Rede Sir Samuel Hoares eine beträcht-

liche Enttäuschung in abessinischen Kreisen hervorgemittelt haben. Viele führende Abessiner hätten gehofft, daß England gewisse halb-militärische Sanktionen ins Auge fassen würde. Man sei in Addis Abeba der Ansicht, daß die wirtschaftlichen Sanktionen voraussichtlich dem italienischen Einmarsch kein Ende setzen würden.

Laval vor dem Auswärtigen Ausschuss.

Paris, 23. Oktober. Ministerpräsident und Außenminister Laval hat am Mittwoch nachmittag dem auswärtigen Ausschuss der Kammer einen Ueberblick über die außenpolitische Lage gegeben und den Abgeordneten auf ihre Fragen wegen der Haltung Frankreichs im italienisch-abessinischen Streitfall Antwort erteilt.

Ein Bericht über die Sitzung lag am frühen Abend noch nicht vor. In gut unterrichteten Kreisen verlautet jedoch, daß Laval den Ausschuss über eine ihm zugegangene Mitteilung Mussolinis unterrichtet habe, daß Italien eine von den drei in Libyen stehenden Divisionen zurückziehen werde in der Erwartung, daß die englische Regierung eine entsprechende Maßnahme bei ihren Streitkräften im Mittelmeer ergreife. Lavals Ausführungen, so wird weiter berichtet, hätten sich besonders auf das französisch-englische und das französisch-italienische Verhältnis bezogen. Laval habe dem Ausschuss versichert, daß in bezug auf den Völkerbunds-pakt und dessen Anwendung, besonders soweit es sich um die automatische Durchführung der Sühnemaßnahmen handelt, kein Zweifel mehr bestehen könne. Auf jeden Fall sei aber kein Schicksalsbeispiel für eine etwaige künftige Anwendung des Pakties geschaffen worden.

Auf die Frage eines Abgeordneten, ob die italienische Regierung rechtzeitig davon unterrichtet worden sei, daß die französische Regierung gegebenenfalls Sühnemaßnahmen zustimmen würde, antwortete Laval, er habe wiederholt bekanntgegeben, daß Frankreich die Paktbestimmungen erfüllen und auch Sühnemaßnahmen zustimmen werde, falls diese notwendig werden sollten.

Anfrage an die Nichtmitgliedsstaaten.

Genf, 23. Oktober. Der Vorsitzende des Koordinationenausschusses hat den Staaten, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, darunter auch Deutschland, die Dokumente über die Sanktionsbeschlüsse zugeleitet, mit dem Ersuchen um Stellungnahme.

Wie die neue Regierung entstand ...

Der Krakauer „Nowy Dziennik“ veröffentlicht einen sensationellen Aufsatz, der offenbar einen guten Kenner der Hintergründe des letzten Kabinettswechsels zum Verfasser hat und der alle über die Entstehung der neuen Regierung in den informierten Kreisen kursierenden Gerüchten in einen, logisch erscheinenden Zusammenhang bringt.

Die der Regierungsbildung vorangehenden und die ihr begleitenden Vorgänge sollen sich folgendermaßen abgespielt haben:

Am Freitag der vergangenen Woche machte der Justizminister Michalowski dem Ministerpräsidenten Slawek einen Besuch. Die Konferenz dauerte zwei Stunden, während welcher alle Einzelheiten eines Arbeitsprogramms des Justizressorts für 2 Jahre eingehend besprochen wurden. Am Sonnabend früh empfing Ministerpräsident Slawek den Finanzminister Zawadzki, der ein Finanzprogramm für ein Jahr ausgearbeitet hatte. Auch dieses Gespräch war dem innerenhalb eines Jahres auszuführenden Arbeitsplane gewidmet. Der Justizminister Michalowski fuhr in aller Seelenruhe nach Troki, wo er zu einer Jagd eingeladen war. In Wilna aber erhielt der Minister die unverhoffte Nachricht, daß er sofort zurückkehren müsse, weil die Regierung zurückgetreten sei. Im Eisenbahnzuge traf Minister Michalowski mit dem Wilnaer Wojewoden Jaszczolt zusammen, der ihm mitteilte, daß er (der Wojewode) zum Arbeitsminister ernannt werden solle. Dem Justizminister erschien die Sache in einem eigentümlichen Lichte. Er vergegenwärtigte sich in allen Einzelheiten die Diskussion, die er soeben erst mit dem Ministerpräsidenten Slawek geführt hatte. Der Justizminister hatte dem Regierungsleiter die Notwendigkeit eines Amnestie-Erlasses dargelegt und diese Maßnahme mit der Ueberfüllung der Gefängnisse begründet. Der Ministerpräsident sprach sich aber gegen die Amnestie aus. Die weiteren Beratungen bewegten sich um das geplante Ehegesetz. Der Justizminister hatte aber kein Wort über die Möglichkeit eines Kabinetts-Ministritzes zu hören bekommen. Der Ministerpräsident Slawek soll dem Justizminister später die Aufklärung gegeben haben, daß er es für erforderlich gehalten hätte, seines Amtes bis zum letzten Augenblick zu walten...

Die Vorbereitungen zu dieser Wendung reichen um einige Monate zurück. Vor einigen Monaten nämlich hatte der Präsident der Republik seinen Schüler, den Ingenieur Kwiatkowski in Moskowice besucht. Dort fand eine Reihe von vertraulichen Konferenzen statt. Für den Schüler hatte ein Ministerportefeuille wenig Reiz; doch mußte er sich dem Geheiß seines Lehrers fügen. Zwischen beiden besteht nämlich seit langem eine innige Freundschaft: Ingenieur Kwiatkowski spricht dabei freilich den Präsidenten als „Herr Professor“ an, während der Präsident seinen Schüler in väterlicher Weise duzt.

Im Ergebnis der erwähnten Konferenzen arbeitete Ingenieur Kwiatkowski während einiger Monate einen Arbeitsplan aus, wobei ihm nur seine Mitarbeiter behilflich waren. Alles dies wurde streng geheim gehalten. Schließlich fuhr Ingenieur Kwiatkowski nach Warschau und legte seinen Plan vor. Aber es schien, als ob von diesem Plan im letzten Augenblick Abstand genommen werden sollte.

Am Freitag, dem 11. Oktober, spielte sich im Schlosse eine dramatische Szene ab, welche mit der Demission der Regierung schloß. Die Zeit des Wartens und der Diskussionen war vorüber.

Der Präsident der Republik berief den jetzigen Ministerpräsidenten Koscialowski zu sich und beauftragte ihn, sofort und zwar innerhalb von 24 Stunden, eine Regierung zu bilden. Während der damaligen Innenminister in seinem Kabinett saß und sich um die Zusammenstellung der Regierung bemühte, sah im Sejmgebäude eine andere Gruppe, welche die Arbeit des designierten Ministerpräsidenten zu vereinzeln suchte.

Die Haupt Hoffnung wurde von dieser Gruppe in den Außenminister Bed gesetzt. Man war der Ansicht, daß, wenn Minister Bed sich dem neuen Kabinett verlagen würde, die neue Regierung nicht zustande kommen könnte. Minister Bed hat auch im ersten Augenblick die Einladung, auf seinem Posten zu verbleiben, abgelehnt. Darauf wurde er nach dem Schloß berufen, wo er eine einstündige Konferenz hatte. Später empfing der Außenminister den Obersten Slawek bei sich — seit Sonntag ist der Außenminister Bed unpaßlich. Er hat den Eid im Schloß noch nicht geleistet und ist den Beratungen des Ministerrats ferngeblieben. Er erfuhr lediglich, daß der stellvertretende Ministerpräsident Kwiatkowski in seiner Rundfunkrede in zwei Sätzen die Notwendigkeit der Wahrung der traditionellen Freundschaften und der Ueberwindung von Schwierigkeiten in den Beziehungen mit allen Nachbarn ausgesprochen hatte.

Man munkelt sogar davon — so will wenigstens der Verfasser des Artikels wissen — daß die Gegner, welche die neue Regierung im Sanierungslager hat, ihre Kräfte im Parlament mobil machen wollen. Wird dies gelingen? ...

Der Präsident der Republik hat den Marschällen des Sejm und des Senats persönlich einen Besuch abstattet. Diese Tatsache wird allgemein als bedeutungsvoll gewertet, und zwar in Anbetracht dessen, daß der Präsi-

Schwere Kämpfe an der Somalifront.

300 000 Abessinier stehen 150 000 Italienern gegenüber.

L o n d o n, 23. Oktober. Aus Addis Abeba wird gemeldet, daß auf Grund der in der abessinischen Hauptstadt eingegangenen Berichte mit größeren italienisch-abessinischen Gefechten in naher Zukunft zu rechnen sei. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll im Süden Abessiniens bereits eine schwere Schlacht im Gange sein. Der abessinische Befehlshaber Ras Desta steht mit etwa 300 000 Mann einem italienischen Kontingent von 150 000 Mann gegenüber, und zwar auf einer Front, die sich vom Fluß Webbi Schebeli nordwärts erstreckt. Der rechte Flügel der abessinischen Truppen, der einen Stützpunkt an Sciaveli habe, sei in ein Gefecht mit den Italienern eingetreten. Der linke Flügel der unter dem Oberbefehl von General Graziani stehenden italienischen Truppen bewege sich nordwärts.

Ueber den Fluß Webbi Schebeli führt im Raion Dagueri nur eine Brücke, die für die Kampfhandlungen an der Somalifront große strategische Bedeutung hat. Um den Abschnitt um die Brücke wurde in den letzten Tagen erbittert gekämpft. Die Brücke wechselte einigemal ihre Besitzer. Als schließlich die Italiener wieder die Brücke erobert hatten, schlich sich eine abessinische Abteilung des Nachts an die Brücke heran und setzte diese in die Luft. Die Abessinier sollen hier versuchen, eine Unterbrechung der italienischen Verbindung zwischen Gerlogubi und Dolo herbeizuführen und durch den Vormarsch auf Webbi Schebeli eine Umgehung des linken italienischen Flügels zu erzielen, der die Ual-Ual und Gerlogubi beherrschenden Höhen besetzt hält.

M o d a g i s c i o, 23. Oktober. Die Einnahme von Keillave und Dagnerei, die automatisch die Kontrolle des Gebietes von Sciaveli sichert, hat die Linie der italienischen Somalifront ausgeglichen. Italienische und Eingeborenentruppen besetzten rasch die eingenommenen Positionen. Die von Erkundungsflügen, die ständig und unermüdet durchgeführt werden, zurückgekehrten Flieger melden, daß die Abessinier nach der Niederlage haufenweise ins Bergland auseinanderflohen, Zuflucht im Strauchwerk suchend. Hervorragend ist vor allem die Leistung der Flieger bei diesen Kämpfen. Sie bombardierten den Feind mit Bomben und beschossen ihn während eines jurchbaren Orkans aus Maschinengewehren.

R o m, 23. Oktober. Der 26. italienische Heeresbericht teilt u. a. mit, daß an beiden anderen Fronten nichts zu verzeichnen sei.

Menschliche Festungen ...

A s m a r a, 23. Oktober. An der Front im Gebiet von Sciaveli trafen die Italiener auf wirkliche menschliche Festungen, die aus drei oder vier Abessiniern gebildet wurden, welche sich gegenseitig mit Ketten gefesselt hatten. Die abessinischen Kommandanten wendeten die Art von Kämpfen oft an, um ihren Abteilungen ein Auseinanderlaufen unmöglich zu machen und um ausgiebigere Feuerleistungen zu bilden.

Vergebliche Reintwascherei der italienischen „Kulturträger“

A s m a r a, 23. Oktober. Der italienische Propagandaminister erklärte der Presse, daß die Behauptungen, italienische Flugzeuge hätten offene Ortschaften beschossen oder Giftgase angewendet, unwahr seien. — Dieser Erklärung stehen jedoch Berichte angesehenen und überaus

den jahrelang im Parlament nicht erschienen ist. Erst jetzt hat er die Schwelle des Parlaments betreten. Dieser Schritt hat — wie man annimmt — einen doppelten Zweck gehabt: die Autorität des Parlaments zu stärken und die jetzige Regierung als „seine“ Regierung zu empfehlen.

Heiliger Bürokratismus!

Ein Viertel Kilo Bittersalz und ein Hammer auf Vizitation.

Der Redaktion eines Blattes in Sosnowice wurde von einem Leser die Bekannmachung eines Steuerrektors vorgewiesen, die wohl in der Welt einzig in ihrer Art dastehen wird. Und zwar wird auf diesem amtlichen Schreiben des Herrn Steuervollzugsbeamten bekanntgemacht, daß bei einem Steuerzahler zwei Pfändungen auf zusammen 15 Groschen durchgeführt werden würden; es gelangten in einem Falle ein Viertel Kilo Bittersalz, das auf 5 Groschen abgeschätzt wurde, und im zweiten Falle ein Hammer für 10 Groschen zur Pfändung.

Der Staatschack wird also durch diesen „Pfändungsakt“ jage und schreibe 15 Groschen einbekommen. Wieviel betragen aber hiebei die Kosten dieser Amtshandlung?

Lenins Schwester gestorben.

Nach langer Krankheit ist Sonntag im Alter von 71 Jahren die Schwester Lenins, Ksinizna Felizarowa, eines der ältesten Mitglieder der bolschewistischen Partei, in Moskau gestorben.

wahrheitsgetreuer Berichterstatter gegenüber, die sich selber von der Bombardierung offener abessinischer Städte und die Verwendung von Giftgasen durch die Italiener an Ort und Stelle überzeugen konnten.

„Gehorcht, ihm wie uns!“

Haile Selassie Gugsa zum Gouverneur ernannt.

A b d i s **A b e b a**, 23. Oktober. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben italienische Flugzeuge an der Nordfront Flugblätter abgeworfen, die folgenden Inhalt haben:

„An das Volk von Tigre. Auf Befehl König Emanuel III. und Mussolinis hat General de Bono seine Hoheit Haile Selassie, den Sohn von Ras Gugsa, zum Gouverneur der Gebiete Alaba und Takasse, ernannt. Volk von Tigre! Seid glücklich, daß das Haupt des Kaisers Johannes mit Hilfe der italienischen Regierung wieder auferstehen wird. Gehorcht ihm, wie uns! Gegeben zu Adrigat.“

Die Opfer des verbrecherischen Abenteuerers.

Mit dem Todeskeim im Körper nach Italien zurück.

L o n d o n, 23. Oktober. Wie „Times“ aus Port Said melden, passierte gestern das italienische Lazaretschiff „California“ mit 686 Kranken an Bord den Suezkanal in Richtung nach Italien. Es war dies der größte Krankentransport, der seit Kriegsbeginn den Kanal durchfuhr. Bei den Kranken handelt es sich hauptsächlich um Arbeiter, die infolge des ungewohnten Höhenklimas, des Wassermangels und der schlechten Verpflegung zumeist an Tuberkulose leiden.

Wie das Blatt weiter berichtet, wurden die beiden Passagierdampfer des Lloyd Triestino „Heluan“ und „Vienna“, welche bisher den Ostafriendienst besorgten, in Lazaretschiffe umgewandelt. Sie wurden bereits in den Ostafriendienst eingestellt.

Kriegswirtschaft in Abessinien.

A b d i s **A b e b a**, 23. Oktober. Durch kaiserliche Verordnung ist ein Requirierungsausschuß gebildet worden, der alle Güter, die zur Landesverteidigung notwendig sind, sicherzustellen hat.

Italien richtet sich auf Wirtschaftsboykott ein.

Einschränkung des Zeitungsumfanges.

R o m, 23. Oktober. Das Ministerium für Presse und Propaganda hat die Direktionen der italienischen Tageszeitungen ersucht, vom 5. November ab sämtlichen Zeitungen keinen größeren Umfang als 6 Seiten zu geben.

Nachdem erst, wie berichtet, vor einigen Tagen der Verkauf ausländischer Zeitungen in Italien verboten wurde, bedeutet nun diese Anordnung, daß das italienische Volk über die Geschehnisse in der Welt nur in einem Bruchteil unterrichtet werden soll, schon abgesehen von einer freien Meinungsäußerung, von der ja im faschistischen Italien überhaupt keine Rede sein kann. Zweifellos ist das aber ein Anzeichen dafür, daß man sich in Italien schon jetzt auf den zu erwartenden wirtschaftlichen Boykott einrichtet.

Innere En'militarisierung in Frankreich

P a r i s, 23. Oktober. Der französische Ministerrat hat drei Verordnungen angenommen über den Besitz von Waffen, über die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und über die Novellierung des Gesetzes aus dem Jahre 1901 über die Unversehrtheit des Territoriums und die Verteidigung der Regierungsform. Weiter wurde die Heraushebung der Garde Mobile, der Sicherheitspolizei, von 15 000 auf 20 000 Mann beschlossen.

Diese Verordnungen wurden von der Regierung in erster Linie im Hinblick auf den bevorstehenden radikalen Kongreß verabschiedet. Auch scheint es, als ob die Regierung den in der Volksfront zusammengefaßten Linksparteien eine gewisse Genugtuung hinsichtlich ihrer Forderung der Entwaffnung der faschistischen Hände habe geben wollen. Wie weit die vorgesehenen Maßnahmen die Volksfront befriedigen werden, bleibt jedoch abzuwarten.

Oppositioneller Stupschina-Präsident.

Die jugoslawische Stupschina hat Stefan Cirice, den Kandidaten der Parlamentsopposition, mit 171 Stimmen gegen 136 Stimmen, die der Minister für körperliche Erziehung Mirko Komnenovic auf sich vereinigte, zum Vorsitzenden gewählt. Der Oppositionskandidat Tomasic wurde zum Vorsitzenden des Senats gewählt.

Also trotzdem die Regierung Jestic durch ein ungerechtes Wahlgesetz eine Regierungsmehrheit zustande gebracht hatte, sind jetzt die Oppositionellen zu Vorsitzenden der Stupschina und des Senats gewählt worden.

Englische Wahlen am 14. November.

Die Konservativen wollen die internationale Spannung für sich ausnützen.

London, 23. Oktober. Ministerpräsident Baldwin gab am Mittwoch nachmittag im Unterhaus bekannt, daß Neuwahlen zum Parlament am Donnerstag, dem 14. November, stattfinden werden. Das neugewählte Parlament wird am 26. November zur Wahl des Sprechers (Unterhauspräsidenten) und zur Vereidigung zusammentreten. Die feierliche Eröffnung des neuen Parlaments erfolgt am 3. Dezember durch den König.

Der diesbezügliche Beschluß und auch die Erklärung, die Ministerpräsident Baldwin im Unterhaus abzugeben hatte, wurde in der Vormittagsitzung des Kabinetts gefaßt. Man nimmt an, daß in der Kabinettsitzung auch die Wahlumgebungen besprochen wurden, die Ende der Woche von Baldwin für die Konservative Partei, von MacDonald für die Nationale Arbeiterpartei und von Simon für die Regierungsliberalen der Öffentlichkeit unterbreitet werden.

Zur Auflösung des Unterhauses und der Ausschreibung von Neuwahlen sprach Ministerpräsident Baldwin am Schluß seiner Erklärung zur Außenpolitik. Er ging dabei auf den Vorwurf Sir Herbert Samuels ein, daß zu einem so kritischen außenpolitischen Zeitpunkt Wahlen nicht veranstaltet werden sollten. Baldwin verttrat die Ansicht, daß in der Außenpolitik eine Ruhepause bevorstehe, und man könne nicht sagen, ob dies im Januar der Fall sein werde. Aus diesem Grunde habe er es als seine Pflicht angesehen, vom König eine sofortige Auflösung des Parlaments zu erbitten. Die Regierung gedenke lediglich noch gewisse Empfehlungen des Ausschusses für die Arbeitslosenversicherung in die Tat umzusetzen.

Was die Ansicht der arbeitertätigen Opposition angehe, einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung wegen der Arbeitslosigkeit auf den Tisch des Hauses zu legen, so bedauere er, keine Zeit für eine Erörterung zur Verfügung stellen zu können (1). Das Unterhaus sei auf Bitte der Opposition wegen der internationalen Lage auf eine Woche früher einberufen worden. Im Hinblick auf die überragende Bedeutung dieser Frage halte es die Regierung für ihre Pflicht, dem Unterhaus 3 Tage für eine Aussprache hierüber zur Verfügung zu stellen.

Damit geht die Regierung, trotzdem ihr eine Abfözung der außenpolitischen Debatte vorgeschlagen wurde, der Aussprache über die Arbeitslosigkeit wegen der bevorstehenden Neuwahlen aus dem Wege.

Avenol nach England unterwegs.

Paris, 23. Oktober. Der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol ist am Mittwoch, von Genf kommend, über Calais nach England gereist.

Hohe Zuchthausstrafen für Geistliche.

Berlin, 23. Oktober. In einem Devisenprozeß gegen die beiden katholischen Geistlichen aus Paderborn verkündete das Berliner Schöffengericht Mittwoch abend folgendes Urteil:

Der 41jährige Generalsekretär des Bonifazius-Vereins für das katholische Deutschland, Wilhelm Fredmann, erhält wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenbörgehens und Begünstigung 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 150 000 Mark Geldstrafe; der 53jährige Generalvikar des Bistums Hildesheim, Dr. Otto Seelmeyer, wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenbörgehens 4½ Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 150 000 Mark Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird voll auf die Strafe angerechnet. Die von den Angeklagten vertretenen kirchlichen Organisationen sind für die Geldstrafen als mithaftbar erklärt worden.

Aus Welt und Leben.

Deulenpest in Sinalong.

Shanghai, 23. Oktober. In Südwest-Sinalong sind der Deulenpest mehrere tausend Menschen zum Opfer gefallen. Die Regierung hat der Anstellung sowjetischer Ärzte in den Krankenhäusern zugestimmt, bis chinesische Ärzte eintreffen.

Bau einer großen Waggonfabrik in der Sowjetunion.

Jede 30 Minuten — ein Eisenbahnwagon.

Krasnojarsk, 23. Oktober. In Krasnojarsk (Sibirien) ist der Bau einer Riesenwaggonfabrik in vollem Gange. Diese Fabrik wird 50tunnige Großraumwagen liefern, und zwar jede 30 Minuten einen Wagen. Das Produktionsprogramm der neuen Fabrik sieht den Bau von jährlich 10 800 Waggon vor.

Schweres Straßenbahnunglück.

3 Tote, 3 Schwerverletzte und 6 Leichtverletzte.

Am Saarbrücken wird gemeldet: In der Nacht zum Sonntag hat sich in Espieren ein sehr schweres Straßen-

bahnunglück ereignet, das auch 3 Todesopfer forderte. Ein von Saarbrücken kommender Straßenbahnwagen geriet auf der abschüssigen Straße ins Rutschen. Der Führer muß dabei völlig die Herrschaft über den Wagen, der mit 15 bis 20 Fahrgästen besetzt war, verloren haben. In rasender Geschwindigkeit überfuhr der Wagen die Endhaltestelle und prallte gegen die Mauer einer Wirtschaft. Unter der Wucht des Anpralls brachen die Träger und das Mauerwerk zusammen. Der Vorderteil des Wagens, der etwa ¼ Meter in das Mauerwerk einbrang, wurde vollständig zertrümmert. Der Führer des Wagens wurde sofort getötet. Unter den Trümmern konnten zwei weitere Personen nur noch als Leichen geborgen werden. Außerdem wurden noch drei Personen mit schweren und

sechs weitere Personen mit leichteren Verletzungen in die Krankenhäuser eingeliefert.

Da der verantwortliche Straßenbahnführer tot ist, konnten bisher noch keine näheren Feststellungen über die Ursache des Unglücks getroffen werden.

Dies und das.

Im nordamerikanischen Staat Nord-Karolina ist es verboten, seine eigene Frau öffentlich zu küssen. Dieses Verbot gilt aber nur am Sonntag; an den Wochentagen ist es nur verboten, eine Frau öffentlich zu küssen, mit der man nicht verheiratet ist.

In Sidney (Australien) ist ein neues Frauengefängnis eröffnet worden, das eine besonders humane Einrichtung zeigt: die Frauen bleiben im Gefängnis nur tagsüber. Nachts dürfen sie zu Hause schlafen. Allerdings ist dieses Gefängnis nur für Frauen bestimmt, die kleinere Vergehen auf dem Kerbholz haben.

Tagung der Klassenkampfverbände in Oberschlesien

Imposante Kundgebung der polnischen Arbeiter für die Idee, Brot und Freiheit. Deutsche, gleichgeschaltete Arbeiter, befinnt Euch endlich!

Im Zusammenhang mit der von der Zentralkommission der polnischen Klassenkampfverbände eingeleiteten Werbeaktion fand am Sonntag eine Bezirksversammlung der ober-schlesischen Sektionen der Klassenkampfverbände statt, die von 19 Organisationen mit über 300 Delegierten besichtigt war. Die Konferenz wurde mit einer Begrüßungsansprache des Genossen Kubowitsch eingeleitet, der auf die Bedeutung der Tagung hinwies, besonders in einer Zeit, wo durch die Kriegsgefahr wiederum die Arbeiterklasse in ihren Interessen am meisten bedroht sei.

Das gewerkschaftliche Referat wurde von Genossen Stanczyk gehalten, der zunächst auf die bisher gepflogenen Verhandlungen mit den Arbeitgebern hinwies, auf die Ergebnisse der Untersuchungskommissionen recht ausführlich einging und den Kampf der Arbeiterklasse um ihre sozialen und wirtschaftlichen Forderungen schilderte. Sehr eingehend beschäftigte sich Gen. Stanczyk mit dem Verhalten der bürgerlichen Verbände, die den Arbeiterinteressen nicht die nötige Schlagkraft entgegenbringen, die erforderlich ist, um den gewerkschaftlichen Kämpfen die Erfolge zu sichern, die möglich wären, wenn dem einheitlichen Willen der Unternehmer und ihrer Organisation, auch der einheitliche Wille der Arbeiterklasse entgegenstände, wie er in den Zielen des Klassenkampfverbandes zum Ausdruck komme.

Daran anschließend, hielt Gen. Janta das Referat über die Werbeaufgaben für die Arbeiterpresse und die Klassenkampfverbände, die auf das innigste verbunden sind. In dieser Zeit, wo die Welt auf eine grundsätzliche Entscheidung dringe, ob sie kapitalistisch oder sozialistisch zu regieren sei, und wo der Faschismus seinen Niedergang mit aller Entschiedenheit zeige, sei es selbstverständlich, daß diese Aufgabe nur die Klassenkampfverbände im Interesse der Arbeiterklasse zu erfüllen vermögen, wobei ihnen nur die Arbeiterpresse den Boden in den breiten Massen und den Intelligenzen vorbereiten könne, daher müsse auch die bürgerliche Presse aus den Arbeiterfamilien hinausgeworfen werden.

Den Referaten folgte eine sehr ausgiebige Diskussion, in der auch andere Meinungen zum Ausdruck gebracht wurden, in denen man sie jedoch von dem Gedanken befreit, die Arbeiterklasse für ein besseres Morgen zum Kampf aufzurufen. Die Forderungen der Tagung wurden dann in drei Resolutionen zusammengefaßt, welche die Wünsche und Ziele der Klassenkampfverbände offenbaren.

Die erste der Resolutionen wendet sich gegen die Kriegsvorgänge in Abyssinien und brandmarkt das Vorgehen Mussolinis, dessen faschistische Politik jetzt eine neue Weltkatastrophe herauszubekommen droht. Die Arbeiterklasse wird aufgefordert, keinerlei Produktion für Italien zu schaffen und auch alle Transporte, die nach Italien bestimmt sind, zu verhindern.

Eine weitere Resolution erklärt, daß die Klassenkampfverbände, unbekümmert um den Ausgang der Verhandlungen in der Untersuchungskommission für die Arbeitszeitverkürzung, ihren Kampf um die Eroberung des Sechsstundentages fortsetzen werden und auch die übrigen Forderungen der Betriebsräte zu den ihrigen machen. Man verurteilt scharf das langsame Verhandeln in den Kommissionen, die schon heute den Eindruck erwecken, als wenn man die Arbeiten hinauschiebe, um den für den 1. November angelegten Streik zu verhindern.

Für die Arbeiterpresse setzt sich eine weitere Resolution ein, die bestimmt, daß jedes polnische Mitglied der Klassenkampfverbände, welches ein Einkommen von über 150 Plothy monatlich bezieht, verpflichtet ist, die „Gazeta Robotnicza“ zu beziehen. Im Zusammenhang damit wird ein Pressefonds begründet, zu dem jedes Mitglied durch einen Sonderbeitrag von 10 Groschen beisteuert werden soll. Die Zusammenfassung der Arbeiterjugend zum Kampf gegen Kapitalismus und Faschismus wird als die nächste Aufgabe der Klassenkampfverbände bezeichnet.

Die Tagung nahm einen imposanten Verlauf, die Debatten standen durchaus auf beachtlicher Höhe, und man konnte aus den Ausführungen der Redner entnehmen,

men, daß gerade die außergewöhnlich kritische Zeit viel dazu beigetragen hat, die Arbeiterklasse aus ihrer Reserve zu wecken, und zur Erkenntnis, daß nur im Klassenkampf die Ziele der Arbeiterschaft nach Brot und Freiheit erreicht werden können. Mit dem Appell, für eine bessere Zukunft gemeinsam zu kämpfen, fand die Tagung mit dem Absingen des „Czerwony Szlandar“ ihren Abschluß.

Die deutschen Arbeiter Oberschlesiens, die sich vor Monaten haben verführen lassen, den gleichgeschalteten Gewerkschaften beizutreten, haben heute ein Beispiel, wie man es um der paar Großen Unterwürigkeit, die man bisher bezogen hat, nicht machen darf. Sie sollten auch aus den neuen, unmöglichen Verhältnissen die Schlußfolgerungen ziehen und wieder sich jenem Kreis der freien Gewerkschaftler anschließen, der die Gleichschaltung nicht mitgemacht hat und gewillt ist, in Gemeinschaft mit den polnischen Genossen, wie in Lodz und Breslau, ihren Kampf um nationale und soziale Befreiung zu führen. Diese deutschen freien Gewerkschaften müssen auferstehen, das muß das Ziel unserer jetzigen Winterarbeit sein. Wer mithelfen will, der melde sich bei uns im Parteibüro!

Ein belehrter Hitlerjünger.

Lieber im polnischen Gefängnis, als in „deutscher Freiheit!“

Es ist nicht das erstmal, daß begeisterte Hitlerjünger nach kurzem Aufenthalt im Dritten Reich heimkehren, nachdem sie den Unterschied der sogenannten Knechtschaft und Unterdrückung mit der „deutschen Freiheit“ in Hitlers Reich eintauschten. Wir haben bereits früher über ähnliche Fälle aus Rybnik, Rydułtaun und Mittel-Lazitz berichtet können. Heute weiß die polnische Presse von einem Sonderfall zu berichten, wo ein Rekrut, Gerhard Wypulski, beim polnischen Heer den „Aufbruch der Nation“ erlebte und 1933 desertierte, weil er so nebenbei auch noch 8 Monate Gefängnis wegen Schlägerei abzusitzen hatte. Er begab sich zunächst nach der Tschechoslowakei, wo er auf geistesverwandte Jünger Hitlers stieß, um sich dann nach Oesterreich zu begeben, wo er sich den Nationalsozialisten anschloß, um teils illegal, teils offen in der dortigen Naziorganisation zu arbeiten. An dem Aufstand gegen Dollfuß nahm er 1934 aktiven Anteil und mußte dann nach Italien fliehen, von wo er sich nach Jugoslawien begab, wo er durch einen deutschen Dampfer dann auf Anordnung der Reichsregierung mit den Nationalsozialisten nach Hamburg kam, um sofort in die österreichische Legion und später in die SA eingereiht zu werden. Er wurde beim Grenzdienst an der holländischen Grenze verwendet, der Dienst war hart und die Behandlung nicht gerade im Sinne der „Volksgemeinschaft“, denn bei jeder Gelegenheit wurde ihm zu verstehen gegeben, daß er doch nur ein lästiger Ausländer sei.

Nun erhielt er seit 1933 den ersten mehrwöchigen Urlaub, den er nun aus Westfalen dazu benutzte, um möglichst rasch nach Polen zu kommen. Er überschritt bei Hohenlimbe die grüne Grenze und stellte sich den polnischen Behörden zur Verfügung, um die erwähnten 8 Monate Gefängnis abzuhängen. Bei dieser Gelegenheit gab er über sein Erleben bei der SA ein umfassendes Protokoll ab. Im Verlauf der Vernehmung gab er offen zu, daß ihm das Leben im polnischen Gefängnis tausendmal lieber sei, als in Deutschland in der sogenannten Freiheit. Die Polizei lieferte Wypulski dem Chorzower Gefängnis ein, wo er sich nun auch noch wegen zweifachen Grenzübertretens zu verantworten haben wird.

Der Fall Wypulski ist nur einer von vielen, die nicht bekannt werden. Uns sind Fälle bekannt, wo begeisterte Hitlerjünger, die im Dritten Reich sogar Arbeit erhalten haben, jetzt alles gern tun möchten, um wieder in die sogenannte Knechtschaft aus der „Freiheit“ zu kommen, denn in Hitlers Reich hat man nur zu gehorchen und Befehle auszuführen, im übrigen aber das „Maul“ zu halten. Uns überrascht das weiter nicht, denn man ist ein lauter Hitleranhänger in Polen, aber selbst ins Dritte Reich auszuwandern, hat man nicht den Mut.

Föhn ging über uns

Ein Wintersportroman vonlothilde Stegmann (50. Fortsetzung)

Marilka Losmirska war plötzlich von Italien abgereist. Sämtliche Konzerte waren abgesagt. Der Manager, ein bekannter Agent, mußte vor dem Aufsturm der Telefonanfragen der Besucher, den Telegrammen, jählichen.

Kein Mensch wußte, warum Marilka abgereist war. So groß die Begeisterung für die Künstlerin gewesen, so groß waren nun Enttäuschung und Tadel. Die heißblütigen, ehrempfindlichen Italiener verziehen es Marilka Losmirska nicht, daß sie sie so behandelte. Ausverkaufte Häuser, jubelnder Empfang, ehrenvolle Artikel in allen Blättern — und dies alles für ein Künstlerin, die einfach auf und davon ging? Der Manager Marilka Losmirskas war sich darüber klar: hier in Italien hatte die Künstlerin ausgespielt.

Marilka Losmirska kümmerte sich um nichts. Sie hatte noch ein paar Tage durchgehalten mit letzter, eiserner Kraft. Plötzlich war sie abgereist. Rom, München, die Fahrt verging ihr wie in einem Fiebertraum. Sie sah und hörte nichts. In ihr lebte nur der eine Gedanke: Wie würde sie Konstantin verzeihen? Würde es ihr gelingen, ihn zu sich zurückzuführen? Wie sie ihn geliebt hatte, mußte sie erst jetzt, da sie ihn für sich verloren glaubte.

Ein Auto jagte von München den Bergen zu. Es fuhr die Chaussee längs des Schienenstranges, auf dem der kleine Lokzug in die Berge ging.

Der Chauffeur des Autos hatte die höchste Geschwindigkeit eingeschaltet. Die fremde, dunkle Frau hatte ihm ein Trinkgeld von einhundert Mark versprochen, wenn er so schnell fuhr, wie er nur irgend konnte. Die Bäume flogen vorbei, die Meilensteine. Die Häuser der Dörfer waren nur wie ein Punkt. Kaum gesehen, auch schon wieder zurückgelassen.

In der Ecke des Wagens saß Marilka, ganz eingeüllt in ihren Pelz, eine warme Decke über den Knien. Sie fror. Sie war sonst unempfindlich gegen Kälte und Winter, vollkommen abgehärtet. Aber dies Frieren war nur ein Frieren der Seele. Sie hatte Furcht, zum ersten Male Furcht.

Die kommende Auseinandersetzung mit Konstantin lag wie ein schwerer Druck auf ihrer Seele. Solange sie ihn nicht geliebt, so lange war sie Herrin über sich selbst und über ihn. Die Liebe hatte ihr die Sicherheit genommen. Sie hatte ihm nichts zu bringen als ihr Herz. Würde er es nehmen?

Ein-, zweimal mußte der Wagen in einem der kleinen, verschneiten Dörfer halten, um zu tanken.

Marilka saß in fremden Gaststuben an weißgeschwemmten Tischen, trank widerwillig etwas Heißes, zerbröckelte ein paar Bissen Brot. Die Kachelöfen der kleinen Wirtshäuser sprühten Wärme aus. Dennoch fror sie. Die Kühle war ihr wie zugeschnürt. Sie konnte es kaum erwarten, bis die Fahrt weitergehen konnte. Nun die Berge!

Der Wagen kam nur langsam vorwärts. Die Straßen waren glatt. Immer wieder mußte der Fahrer anschauen. Mußte sehen, nicht abzurutschen. Endlich Achrott.

Durch das Dorf jagte der Wagen. Schneeflocken spritzten rechts und links beiseite. Am Leutholdshause wandte

Marilka den Kopf ab. Die Erinnerung warf sich wie ein schweres, schwarzes Tuch über sie.

Aber Heinrich Leuthold, der gerade ins Haus einreten wollte, sah dennoch die Umrisse ihrer Gestalt, erkannte die Frau in dem dahinstrebenden Wagen. Er wußte sofort, wohin sie fuhr. Also war es doch noch nicht zu Ende! Er hatte Bettina umsonst gerufen. Nun kam sie mit dem nächsten Zuge. Was würde er ihr sagen?

Bis zum Pächterhaus war das Auto gekommen. Weiter ging es nicht. Aber Marilka hatte schon vorgesorgt. Sie hatte die in München gekauften Ski hinten am Wagen festgebunden. In einem kleinen, eiskalten Gastzimmer des Pächterhauses zog sie sich um. Die wenigen Gäste, ein paar Jäger, zwei Holzfüßer aus dem Gebirge, schauten neugierig auf die dunkle Frau im Pelz, die mitten in die Wintererfahrenheit hier hineingeschnitten kam.

„Wo geht denn die hin?“ fragte einer der Holzfüßer leise, als Marilka herunterkam, nun in ihrem Skianzug. „Auf die Serner Hütte“, gab der Chauffeur leise zur Antwort. Er sah mit den anderen zusammen und härtete sich nach der tolen Fahrt durch ein Glas Enzian.

Der Holzfüßer schmunzelte verständnisvoll: „Aha, zu dem Berrückten?! Zu dem Maser oben. Na, wanns mein Mabel wär, i tät net so weit aufziehn. Da unten im Tal wärs bequemer.“

Ein unterdrücktes Gelächter glitt hinter Marilka her. Sie hörte nichts. Sie war schon draußen. Schnalzte die Ski an, prüfte die Bindung. Stemmte die Stöcke ein, stieß sich ab.

Sie fuhr und fuhr. Es war ein grau verhängter Tag. Die Sonne war schon wieder verschwunden. Am Horizont hing es bleiern. Ab und zu ging es wie ein leichtes Wehen durchs Tal.

Fortsetzung folgt.

Am billigsten nur in der ältesten Firma
J. B. WOŁKOWYSKI
 Narutowicza 11 - Tel. 137-70
Kindertwagen
Metall- und Feldbetten
 Berich. Matrasen, Bringmaschinen, Kühlkühlräume
 Die Firma existiert seit 1896

Dr. med. S. Kryńska
 Spezialistin für
Haut- u. venerische Krankheiten
 Frauen und Kinder
 Empfängt von 11-1 und 3-4 nachm.
 Sienkiewicza 34 Tel. 146-10

Zahnarzt
E. Krenicka-Cypin
 empfängt von 9-2 und von 4-8
 Przejazdstr. 36 Tel. 265-32

Dr. J. NADEL
 Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
 Andrzejka 4 Tel. 228-02
 Empfängt von 10-12 und von 4-8 Uhr abends

Dr. med. WOŁKOWYSKI
 wohnt jetzt
Cegielniana 11 Tel. 298-02
 Spezialarzt für Haut-, Haut- u. Geschlechtskrankheiten
 empfängt von 8-12 und 4-9 Uhr abends
 an Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr

Berein deutschsprechender Meister und Arbeiter, Lodz
 Am Sonnabend, dem 26. Oktober d. J., um 8 Uhr abends, veranstalten wir im Saale des Turnvereins „Kraft“ in der Glowna 17 einen

Unterhaltungsabend
 Im Programm ist vorgesehen: Chor- und Sologefang, humoristische Vorträge, Aufführung des Singspiels „Der Wilde Horst“ usw. Nach dem Programm **Saus**. Zu dieser Veranstaltung laden wir alle unsere werten Mitglieder, deren Angehörige, Freunde und Gönner herzlichst ein.
 Die Verwaltung.

Metro Heute **Adria**
 Przejazd 2 und folgende Tage Glowna 1
 das spannende Filmwerk von großen Ausmaßen
„Die Kreuzzüge“
 LORETTA YOUNG
 HENRY WILCOXON
 JOSEF SCHILDKRAUT
 In den Hauptrollen:
 Beiprogramm und aktuelle Neuigkeiten.

Dr. med. JÓZEF LUBICZ
 Chirurg und Orthopäde
zurückgekehrt
 Południowa 9 Tel. 183-17

Heilanstalt
Betrifauer 294
 bei der Haltestelle der Babianicer Zufuhrbahn
 Telefon 122-89
Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett
 Analysen, Krankenbesuche in der Stadt
 Täglich von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
Konsultation 3 Bloch

Dr. med. LEWITTER
 Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
zurückgekehrt
Sienkiewicza 6
 von 6-9 Uhr abends
 Rzgowska 157 (Chojny) von 4-6 Uhr abends
 Tel. 137-25

Dr. Klinger
 Spezialist für sexuelle Krankheiten,
 venerische, Haut- und Haar-Krankheiten
Andrzejka 2 Tel. 132-28
 Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends
 Dr. med.

Wiktor Miller
 innere Krankheiten (Spez. für rheumatische Leiden)
Sienkiewicza 40 Tel. 146-11
 Empfängt von 4.30 bis 7
Kabinett der physikalischen Therapie

Dr. Ludwig Falk
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Natwrot 7 Tel. 128-07
 Empfangsstunden: 10-12, 5-7

Dr. S. KANTOR
 Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten
Betrifauer 90
 Krankenempfang täglich von 8-2 u. von 5-8.30 Uhr
 Telefon 128-45
 Für Damen besonderes Wartezimmer

<p>Rakieta Sienkiewicza 40</p> <p>Heute und folgende Tage Kleine Mutti mit Franciszka GAAL</p> <p>Beginn wochentags um 4 Uhr, Sonnabends, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr mittags. Zur 1. Vorstellung u. Morgen-vorführung Plätze zu 54 Gr</p>	<p>Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika</p> <p>Heute und folgende Tage Der beste polnische Film DWIE JOASIE mit Jadwiga Smosarska Franciszek Brodniewicz Michał Znicz / Ina Benita Aleksander Zelwerowicz</p> <p>Preise der Plätze: 1.00 Platz, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr</p>	<p>Sztuka Kopernika 16</p> <p>Heute und folgende Tage Den berausenden Zauber des Erotismus bringt im Film Die Gefangene aus Mandalah KAY FRANCIS zur Geltung. Es ist dies das Drama einer Frau, die das Recht auf Liebe durch ein Verbrechen erkaufen mußte</p> <p>Nächstes Programm: „Eine Frau sucht Liebe“ mit Claudette Colbert</p> <p>Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr</p>	<p></p> <p>Kauft aus 1. Quelle Kindertwagen Metall-Betten Matrasen gepolstert und auf Federn Patent Weingmaschinen Fabriklager „DOBROPOL“ Betrifauer 73 im Hofe</p> <p>VOXRADIO mit Regenschluß 3 Lampen 3L 135.- 4 Lampen u. Lautsprecher 3L 180.- Verkauf auf Ratenzahlung von 5 Pl. wöchentlich ab. Ganz Europa zu hören, sehr selektiv. Betrifauer 79, im Hofe</p>
---	--	--	---

Die „Lodzger Volkszeitung“ erscheint täglich.
 Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3.-, wöchentlich 1.00, jährlich 10.-, Ausland: monatlich 3.00, jährlich 30.-, Einmalnummer 10 Groschen Sonntags 25 Groschen.
 Anzeigenpreise: Die siebenzeilige Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreizehnlige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Antikündigungen im Text für die Druckzeit 1.- Platz für den Rest 100 Prozent Zuschlag.
 Verlagsgesellschaft „Volkspreße“ m.b.S.
 Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
 Hauptgeschäftleiter: Dipl.-Ing. Emil Jędrzejewski
 Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Seifert
 Druck: „Prasa“ Lodz, Betrifauer 101

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Oberschlesien.

„Mehr Verständnis und Vertrauen“

Zur Anwesenheit des Industrie- und Handelsministers in Oberschlesien.

Der neue Minister für Handel und Industrie, General Gorecki, weilte, wie bereits von uns berichtet, am Sonnabend und Sonntag in Oberschlesien, um verdienten Mitgliedern der Föderation der Vaterlandsverteidiger die Polichen zu überreichen, aber auch, um mit den Industriellen Fühlung zu nehmen. In Chorzow sprach er im Dom Ludowy zu den Arbeitern und Angestellten der „Interessengemeinschaft“, wobei auch die Generaldirektoren Przybylski und Przędzelski Ansprachen hielten, ja, man ließ sogar zum Dank einen Betriebsrat zu. In gleicher Weise vollzogen sich die Feiern in Ruda und in Kattowitz in der Ferrumhütte. Interessant ist hierbei, daß der Minister und General im Technischen Lehrinstitut anlässlich eines Frühstücks an die Industriellen in seiner Ansprache die Forderung richtete, daß sie mehr Verständnis und Vertrauen den heutigen Verhältnissen, insbesondere in der Arbeiterfrage, entgegenbringen sollten. Es ist selbstverständlich, daß hierbei insbesondere auf die Regierungsarbeiten hingewiesen worden ist, welche die Anhebung der Wirtschaft zum Ziele haben, was wiederum ohne Verständnis der Industrie nicht erfolgen kann.

Seit Monaten leben wir im Zeichen einer Preissteigerung, seit Monaten hört man nichts von Wirtschaftskurbelung in unserem Gebiet, sondern nur von Reduktionen und Turnusurlauben und dazwischen fast täglich von Selbstmorden Arbeitsloser, die zum letzten Mittel der Verzweiflung greifen, um auf diese Art vom Leben Abschied zu nehmen. Seit Monaten aber verzögern auch die Arbeitgeber die Verständigung mit den Gewerkschaften über die berechtigten Forderungen der Arbeiter bezüglich Arbeitszeitkürzung und man weiß, daß in der Großindustrie in jeder Beziehung mit den Spitzgehältern der Direktoren und Postenbesetzern die größte Verschwendung getrieben wird, während alle Lasten auf die Schultern der breiten Massen abgewälzt werden. Daß auf die Dauer ein solcher Zustand zu sozialen Entladungen führen muß, dürfte kaum jemanden überraschen, der die Verhältnisse nicht durch die Amtsblicke, sondern in ihrer überaus traurigen Wirklichkeit sieht. Uns erscheint es zweifelhaft, an das Gefühl der Arbeitgeber, an ihr Verständnis und an ihr Vertrauen zu appellieren, hier ist es schon dringend notwendig, Gesetze zu schaffen, um die Produktionsverhältnisse zu ändern und vor allem die Einkommen der breiten Massen den Notzuständen anzupassen, damit erhöhtes Einkommen auch zur Steigerung des Konsums beitragen kann. Mit bloßen Wünschen ist niemandem gedient und umso mehr muß das weite Teile der Bevölkerung abstoßen, als es in Oberschlesien zweierlei Menschen gibt, die einen, die ein Vorrecht zu leben haben, und die anderen, die sich mit den Verhältnissen abzufinden haben. Wenn schon am grünen Tisch solche Ansichten gedeihen, was hat dann ein Appell an das Verständnis und das Vertrauen der Industriellen für einen Sinn. Die Arbeiterschaft aber, welche bei den letzten Wahlen so freudig ihre angeblichen 76 Prozent Stimmen für das System abgab, soll heute die Nachsicht haben, zu warten, bis Vertrauen und Verständnis bei den Arbeitgebern einkkehren wird.

Die Zahl der Arbeitslosen steigt seit Wochen wieder, die Not und Teuerung zugleich und eine solche Situation soll mit Verständnis und Vertrauen durch die Arbeitgeber gelöst werden. Das sind ganz nette Aussichten, die uns da bevorstehen, denn niemand gibt sich wohl Illusionen hin, daß durch die Regierungserklärungen — die gute Absicht wollen wir nicht einmal anzweifeln — sich an den Verhältnissen etwas ändern wird, solange am kapitalistischen Wirtschaftssystem festgehalten wird.

Das halbamtliche Organ der Samacia, die „Polka Zachodnia“, weiß nachträglich zu berichten, daß General Gorecki bei seiner Anwesenheit in Kattowitz auch für Arbeiterfragen ein großes Interesse zeigte. In Gegenwart des Wojewoden wurden die Vertreter der drei polnischen Gewerkschaftsrichtungen vom Minister Gorecki empfangen, dem sie ihre Wünsche betreffend Verkürzung der Arbeitszeit, der Sanierung der Knappschaftsversicherung und die Novellierung des Urlaubsgesetzes, vortrugen und baten, daß er diese Wünsche an maßgebender Stelle in Warschau fördern bzw. beeinflussen möge. Der Minister wies darauf hin, daß diese Fragen nur gemeinsam mit allen anderen Wirtschafts- und Produktionsproblemen gelöst werden können und erklärte sich bereit, nach seiner Rückkehr nach Warschau eine Delegation der Gewerkschaften zu empfangen, die ihm auch ein ausführliches Memorial vorlegen will, um ihn mit allen schwebenden Fragen bekannt zu machen, die in Oberschlesien aktuell sind. Bekanntlich hatte der Minister vorher Gelegenheit, die Arbeitgeber verschiedentlich zu sprechen, und auch hier zeigte er ein großes Interesse für die ober-schlesische Industrie und ihre Bedürfnisse. Nun, wir werden ja sehen, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden und man darf Wunsch auch Tat wird.

Racheakt fordert Todesopfer.

Auf der Chaussee zwischen Czermionka und Stanowicz fanden Arbeiter die Leiche eines Eisenbahners, die erst kurze Zeit dort liegen mußte. Sie benachrichtigten die Polizei und diese nahm sofort die Ermittlungen auf. Eine Radfahrerspur führte vor die Wohnung eines gewissen Josef Gohara, der ein Bekannter des ermordeten Eisenbahners Heinrich Jenziorfki aus Stanowicz war. Zunächst versuchte Gohara die Tat zu leugnen, verstrickte sich aber in seinen Aussagen. Die Polizei nahm daher eine gründliche Hausdurchsuchung vor und fand auch den Revolver, mit welchem Gohara den Jenziorfki erschossen hat. Der Mörder gestand hierauf. Den Vernehmungen zufolge war J. auf einem Vergnügen und begab sich spät in angeheitertem Zustande nach Hause. Unterwegs begegnete er dem Gohara, der gleichfalls auf dem Rade heimfuhr und bewußt den Jenziorfki anstieß, so daß es bald zu Auseinandersetzungen kam, denn G. hatte mit J. noch einen alten Streit zu begleichen. Gohara wartete zunächst den J. zu Boden, zog dann seinen Revolver und feuerte einen Schuß auf den J. ab, der zweite Schuß versagte, so daß G. mit dem Griff des Revolvers noch auf den Kopf seines Gegners einschlug. Der Schuß wirkte nach ärztlichem Befinden sofort tödlich, was auch später durch die Gerichtskommission festgestellt wurde. Nach der Tat setzte sich G. auf sein Fahrrad und fuhr nach Hause, ohne sich um die Leiche des J. zu kümmern.

„Ich bin ein Deutscher und bleibe deutsch!“

Die Absonderlichkeiten des Nationalitätenkampfes haben in Oberschlesien, vielleicht am offensichtlichsten, aber auch im übrigen Polen, schon manche überraschende Früchte gezeitigt und auch schon oft die Gerüchte beschäftigt. Frühere Deutsche, die nie daraus einen Hehl machten, daß sie sich der deutschen Minderheit zuzählen, haben später ihr polnisches Herz entdeckt, sobald ihnen die Entlassung aus der Arbeit drohte, und es ist begreiflich, daß sie dann nicht auf ihre „deutsche“ Vergangenheit erinnert werden wollen.

Vor dem Chorzower Gericht spielt sich nun ein Prozeß ab, worin ein gewisser Peter Salwid gegen einen Arbeitskollegen klagt, weil dieser angebliche Verleumdungen gegen ihn austreut, daß er, Salwid, gelegentlich gesagt haben soll: „Ich bin Deutscher und bleibe deutsch!“ Der Angeklagte Franz Kocur aus Bismarckhütte bleibt bei seinen Behauptungen, daß Salwid gelegentlich im Beisein anderer Kollegen zu ihm obiges gesagt habe. Salwid, der sich in seiner polnischen „Ueberzeugung“ bedroht oder beleidigt fühlt, bestreitet jedoch, jemals einen solchen Ausdruck getan zu haben, worauf sich Kocur erbot, den Nachweis zu führen, daß Salwid doch diesen Ausdruck getan habe und auch dafür, daß Salwid früher einer deutschen Organisation angehört habe. Der Prozeß wurde daher vertagt, um weitere Zeugen zu vernehmen. Soweit wir unterrichtet sind, dürfte Kocur der Wahrheitsbeweis gelingen. Es ist nun einmal sehr traurig mit dem Nationalbewußtsein mancher Oberschlesier bestellt, die nicht gern an ihre Vergangenheit erinnert werden wollen, zumal dann, wenn auch in der Familie es sehr oft vorkommt, daß ein Familienmitglied einer deut-

Deutsches Theater in Bielitz.

„Zwei Herzen im Dreiviertelakt“.

Operette in 3 Akten (7 Bildern).

Während Vorstellungen von Theaterstücken meist nur ein mütter Erfolg beschieden ist, scheint das umgekehrte Verfahren sich eher zu bewähren, wenigstens im vorliegenden Falle, in welchem die Autoren mit ziemlichem Geschick um die Idee des „verlorenen Walzers“ eine Auslese oft bewährter, teils anspruchslos-lustiger, teils stimmungs- und sentimentaler Szenen stellten. Die Musik von Robert Stolz paßt sich dem jeweiligen Kolorit der Handlung bestens an, und ist bald lyrisch verträumt, bald flott und schmissig, wobei die Fülle der Melodien allerdings dem Gewoge eines Maskenfestes gleicht, bei welchem man unter der leichten Maske manchen lieben Bekannten entdeckt.

Solche Sächelchen wollen flott inszeniert und hübsch aufgeputzt serviert sein und dies besorgen die Herren Lagrange und Scherzer, welche hierfür verantwortlich waren, in bester Weise. Sie sorgten auch darstellerisch, als die sich über ihre mangelnden Einfälle in wichtigen Ausfällen gegenseitig verulkenden Librettisten „Niki“ und „Bidi“ durch ihre Laune, ihre Tanz- und Sangesfreudigkeit sowie die Verzappung so manchen Kalauers für gute Stimmung und hatten so einen Bienenanteil am Erfolg. Als „Hedi“ bewegte sich Fr. Ferry wiederum sehr anmutig auf der Bühne, so daß man ihr die Fähigkeit, einen an Melodienvorstellung leidenden Komponisten zu inspirieren, wohl zutraute. Ihre gesungenen Geburtstagsreflexionen waren sowohl stimmlich als auch im Vortrag ein Höhepunkt des Abends. Fr. Zimmermann ist als Anni Lohmeyer wohl nicht die große Diva, die sie Rolle verlangt, — dazu fehlt ihr noch die Sicher-

heit und ein anderes Mitglied einer polnischen Organisation angehört.

Ein internationaler Betrüger festgesetzt.

Wegen Fälschung von Zahlungskarten der PKW hatte sich vor dem Kattowitzer Bezirksgericht ein internationaler Betrüger großen Formats, Karl Schornstein, zu verantworten, der jetzt eine Strafe von 3 Jahren wegen Betrugs in Teschen absetzt und nach Kattowitz zur Gerichtsverhandlung überführt wurde. Neben dem Fälscherprozeß wird er sich noch wegen sehr zahlreicher anderer Vergehen gerichtlich zu verantworten haben.

Der Betrüger kam 1933 aus Serajewo nach Hamburg, wo er wegen verschiedener Defizite bestraft wurde und noch einige Verurteilungen auch dort zu erwarten hat, wie aus den Gerichtsakten hervorgeht. In Kattowitz zahlte er im Januar 5 Floty auf die Postsparkasse ein, fälschte den Betrag in 125 Floty um und wollte nun in Myslowitz den Betrag abheben, wobei er am Schalter auf frischer Tat ertappt wurde.

Schornstein versuchte durchaus nicht, sich irgendwie zu rechtfertigen, bekannte sich der vorgeworfenen Fälschung von Zahlungskarten schuldig. Er erhielt zu den vielen früheren Strafen noch weitere 9 Monate Gefängnis zudiktirt.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Bewußtlos aufgefunden. Die Bielitzer Rettungsgesellschaft wurde am Montag verständigt, daß in Bahdorf unweit der Restauration Wiesner ein Mann vom Fahrrad gestürzt ist und bewußtlos liegen blieb. Wie verlautet, wurde der Mann von einem Auto umgestoßen. Er wurde in das Bielitzer Spital überführt. Es handelt sich um den 38 Jahre alten Franz Pilat aus Czechowice.

Gasthausfeierei. Am Montag entstand in der Restauration des Samuel Gronner in Bistrai zwischen mehreren Unbekannten eine Schlägerei, wobei die Einrichtungsgegenstände demoliert wurden. Die Täter wurden von der Polizei verhaftet.

Schlägerei mit tödlichem Ausgang. Am Sonntag, dem 20. d. Mts., kam es bei einer Unterhaltung in Wilkowice zu einer Schlägerei zwischen einem gewissen Pietraszko aus Lipowa und dem Boleslaus Daniel aus Wilkowice. Pietraszko ergriff hierbei einen Stuhl und schlug mit demselben dem Daniel über den Kopf. Derselbe stürzte bewußtlos zusammen und verstarb nach zwei Stunden. Der Täter flüchtete.

Verein jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld. Obiger Verein gibt bekannt, daß er am Samstag, dem 9. November, im Saale des „Patrioten“ in Alexanderfeld eine Herbstfeier veranstaltet. Alle Genossen werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Achtung, Naturfreunde!

Die Tour-Vereine „Die Naturfreunde“ in Bielitz und Alexanderfeld beabsichtigen am Sonntag, dem 3. November l. J., eine gemeinsame Exkursion nach Arafau zwecks Befichtigung der Ausstellung für Sport und Touristik zu veranstalten. Die Fahrpreismäßigung beträgt 50 Prozent. Informationen erteilen sowie Anmeldungen übernehmen der Arbeiterheimgastwirt in Bielitz sowie im Arbeiter-Konsumverein in Alexanderfeld. Auch Einzelfahrer können Teilnehmerkarten in der Zeit vom 18. Oktober bis 5. November dortselbst erhalten.

heit des Auftretens — aber sie verfügt über eine liebe, bei Ueberwindung des Kampensiebers noch entwicklungs-fähige Stimme. Famoje Besetzung fanden die Epifodenrollen der Wirtschaftlerin Brigitte (Fr. Mertens) sowie der Soubrette Miki Reitmeyer (Fr. Paneth), Grote als der Komponist Anton Hofer bedeutet nicht nur Ehren- sondern auch Augenweide, sein Spiel ist mitreißend und frei von Blasiertheit. Ganz ausgezeichnete Typen aus dem Theatermilieu zeichneten Probst mit seinem stellenweise „aus dem Leben“ gegriffenen Theaterdirektor, Gajner mit seinem stoischen Theaterdiener Weigl, und Barth, der diesmal als mit dem „Bau“ verwachsenen Theatersekretär Blaustingl durch seine ans Melancholische streifende Komik eine Offenbarung war und den Wunsch nach häufiger Verwendung im Charakterfach wachrief. Einen bemäkelnden Doktor spielte Knapp in für diese Rollen traditioneller Weise, wobei der Doktor allerdings ganz unterging. Alle kleineren und kleinsten Rollen fanden gute Wiedergabe. Besonders hervorgehoben sei noch die sichere Leitung des Orchesters durch Dr. Schalsch sowie das schöne Bühnenbild des ersten Aktes.

Der verdiente Beifall blieb nicht aus. S. H.

Theaterspielplan. Freitag, den 25. Oktober, in Serie rot die erste Aufführung des Sensations-Schauspiels „Menschen in Weiß“. Sonnabend, den 26. Oktober, die erste Wiederholung von „Menschen in Weiß“ in Serie grün. Samstag, den 26. Oktober, zum ersten Male als Nachmittagsvorstellung bei halben Preisen die Operette „Zwei Herzen im Dreiviertelakt“.

Kino „Kialto“ Bielitz. Ab heute und die folgende Tage läuft der Film „Bojambo“.